

Schamlosigkeit gewichen. Man gab sich ganz offen den schlimmsten Ausschweifungen hin, und die Chronik berichtet, daß oft genug Klänerklirren und freches Gelächter die ganze Nacht hindurch die Nachbarschaft empörte. Es muß eine Art von Wahnsinn gewesen sein, eine Kaseri, die das ganze Kloster angefaßt hatte und die Nonnen zu den wildesten Dingen ansetzte. Oft genug sahen die Bürger auch die Kirche selbst erleuchtet und an dem Lärm war zu hören, daß man das Gotteshaus zur Stätte des Gelages erdoren hatte. Als Teilnehmer an diesen Dingen wurden die Geistlichen der Stadt herangezogen, und wenn sie anfangs nur bei Nacht und heimlich in das Kloster Einlaß fanden, so kamen sie später ganz offen auch am hellen Tage. Man sah die Männer oft wandelnd, mit gedunsenen Gesichtern das Haus verlassen, und man sah betrunkene Nonnen in den Höfen und im Klostergarten herumtaumeln. Den frommen Bürgern, denen dieses Treiben ein Grauel war, ist es nicht zu verdenken, daß sie die Anzeige beim Bischof machten. Der Bischof kam zur Untersuchung selbst herbei, aber er fand nichts als eine Schar frommer Nonnen, die in diesem Kloster ein beschauliches, dem Gebet geweihtes Leben führten, wie es sich für Fräule Christl schickt. Und eine Umfrage bei der Geistlichkeit der Stadt ergab nur die Bestätigung dieser Beobachtung. Die verleumdlichen Anzeiger wurden vor ein Gericht gestellt, das sie unter dem Druck der bischöflichen Autorität zu harten Strafen verurteilte. Als der Bischof der Stadt den Rücken gekehrt hatte, begann das unverschämte Treiben von neuem. Aber es wagte

220

niemand mehr, eine Anzeige zu machen, aus Furcht, selbst in Strafe zu verfallen. Unter allen den lödteren Nonnen war Schwester Agathe die ärgste. Ihr genügten die im Kloster veranstalteten Dingen bald nicht mehr. Es muß ein ganz seltsames Weib gewesen sein, von einer entseghchen, teuflischen Brunst, die alles an sich riß und vernichtete. Sie muß die Unerfättlichkeit eines Raubtieres besessen haben; denn die Chronik erzählt von ihr, daß sie oft auf heimlichen Wegen das Kloster verließ und sich nachts in der Stadt herumtrieb. In den Frauenhäusern und den Spelunken der Vorstädte war sie zu Gast und saß unter dem Gesindel, unter den Spielern und Trunkenbolden, als ob sie zu ihnen gehöre. Dabei war sie von adeliger Geburt, aus einer der vornehmsten Familien des Landes. Alle durch Generationen sorglich verhehlten Laster ihres Geschlechtes waren in ihr in widerliche Erscheinung getreten. Wenn ihr ein junger Mann gefiel, so umklammerte sie ihn und ließ ihn nicht mehr frei, wüßte und wild wie eine Sackhantlin riß sie ihn zu sich herab. Man kannte sie bald in der ganzen Stadt und sprach von ihr wie von einem Alpdrücken, einem Gespenst. Man nannte sie nur die „arge Nonn“. Nun geschah es, daß die Lustsuche in die Stadt verschleppt wurde. Auch Agathe wurde von ihr ergriffen, aber sie war nicht imstande, ihren Trieben Einhalt zu tun und setzte ihr Leben fort. Nach wie vor tanzte sie in den Schenken, saß unter dem Gesindel und fiel wie ein Vampyr junge Männer auf der Straße an. „Was haben Sie?“ unterbrach sich Doktor Holzbock, „Sie sehen so krank aus.“

221